

# Opinion

## Corner

### Meinungen - Die Medien und die Wahlen zum Europäischen Parlament

#### ÜBERSICHT

#### INTERVIEWS

Christine Ockrent	p. 03-04
Mark Mardell	p. 13-14
David Rennie	p. 17-18

#### HERAUSFORDERUNGEN

p. 05-06

Das Europäische Parlament steht vor enormen Schwierigkeiten, seine Botschaft den Medien zu vermitteln

#### DEBATTEN

Sind die Wahlen zum Europäischen Parlament für die Medien von geringem Interesse?	p. 09-10
Sind Medien dazu verpflichtet, Wähler zu mobilisieren?	p. 11-12
Tragen die Medien schuld?	p. 15-16

#### LÖSUNGEN

p. 19-20

Die EP Wahlen müssen personalisiert und politisiert werden.

#### SCHLUSSWORT

p. 21-22

## Intro.

# Schwer zu vermitteln – Die Medien und die Wahlen des Europäischen Parlaments

Mit den Wahlen zum Europäischen Parlament im Juni soll die Demokratie in ganz Europa gefeiert werden. Diese Wahlen sind weltweit die einzigen länderübergreifenden Wahlen und bieten den Wählern in Europa die einzige Möglichkeit, das politische Geschehen in der EU direkt mitzubestimmen.

Mehr als 375 Millionen Menschen aus 27 Ländern sind wahlberechtigt. Die große Frage ist aber: Wie viele Wahlberechtigte werden tatsächlich zur Wahl gehen?

Obwohl das Europäische Parlament seit den ersten Direktwahlen vor 30 Jahren enorm an Einfluss gewonnen hat, ging die Wahlbeteiligung seit 1979 bei jeder Wahl zurück. Wenig deutet darauf hin, dass sich dieser Trend im Juni ändern wird.

Eine kürzlich durchgeführte Meinungsumfrage ergab, dass nur ein Drittel der Wähler auf jeden Fall bzw. aller Wahrscheinlichkeit nach am 4. bis 7. Juni zur Wahl gehen wird. Noch beunruhigender ist die Tatsache, dass nur die Hälfte der Befragten ein Interesse an der Arbeit des Europäischen Parlaments hat.

Wer trägt die Schuld an dieser prekären Lage? Die Medien werfen den Parteien vor, ausschließlich nationale Kampagnen zu verfolgen und den Wählern nicht zu erklären, wie sie mit ihrer Entscheidung die Politik beeinflussen können. Auf der anderen Seite schimpfen Abgeordnete des Europäischen Parlaments oft über Journalisten wegen fehlender Berichterstattung über wichtige, in Brüssel und Straßburg verabschiedete Gesetze.

Berichterstatter spielen eine wesentliche Rolle dabei, wie das Europäische Parlament von den Wählern wahrgenommen wird. Aber ist es wirklich die Aufgabe der Medien, die Wählerschaft aufzuklären, Wähler zu mobilisieren oder das EU-Parlament attraktiver zu machen? Kann das Parlament selbst etwas unternehmen, um die Medienberichterstattung effektiver und positiver zu gestalten?

Diese Fragen gehörten zu den Fragen, die Mostra mehr als einem Dutzend Journalisten, Redakteuren und Experten in ganz Europa gestellt hat. Die Antworten darauf zeigen die andauernde Herausforderung, die bunt zusammengesetzten und anspruchsvollen EU-Bürger über die EU-Politik zu informieren.

**Gareth Harding – Chefredakteur, Brüssel**

## INTERVIEW: Christine Ockrent

Die gebürtige Belgierin Christine Ockrent war in den frühen 1980er Jahren die erste Frau, die in Frankreich regelmäßig die Abendnachrichten präsentiert hat. Ockrent moderierte 10 Jahre lang die wegweisende Sendung „France Europe Express“ und ist heute Generaldirektorin des Fernsehsenders France Monde, der die Sender France 24, TV5 Monde und Radio France International umfasst.

***„Medien und Politiker sprechen so wenig wie möglich über Europa, und dann erwarten wir plötzlich von den Wählern, dass sie bei anstehenden Wahlen sofort in Euphorie ausbrechen. Das ist nicht sehr realistisch.“***

### Interview:

„Ich bin selbstverständlich überzeugte Europäerin. Ich bin auch von der Verantwortung der Medien überzeugt. Wenn ich die Ergebnisse des letzten Eurobarometers lese und anschau, die absolut deprimierend sind und auf eine Tendenz zur Wahlenthaltung in den meisten europäischen Ländern, einschließlich eines Landes wie Belgien, in dem Wahlpflicht besteht, hinweisen, und wenn ich vor allem die Unkenntnis der europäischen Bürger sehe, die diese unglaubliche Chance auf Demokratie auf nationaler und europäischer Ebene haben, dann tragen auch die Medien einen Teil der Schuld an dieser Unkenntnis. Wären die Medien energischer und ehrgeiziger und würden nicht die Nase rümpfen und sagen: „Europa ist langweilig, deshalb unternehmen wir nichts!“, dann befänden wir uns nicht in einer solchen Situation. Ich bin daher nicht nur von der Zweckmäßigkeit überzeugt, die Bürger unablässig über Europa aufzuklären – das bedeutet nicht, dass Propaganda oder Bekehrung betrieben wird –, sondern auch zu informieren und Erklärungen zu geben, und schließlich unsere Medienrolle auszuüben. Genau das übernimmt France 24 mit einer Caroline de Camaret und RIF mit Daniel Desesquelle und anderen. Auf RFI werden mindestens drei Magazinsendungen über Europa ausgestrahlt.“

**- Was für eine Lösung haben Sie, die Sie gewissermaßen Pionierin in europäischen Fragen sind, parat? Wie weckt man das Interesse bei den Bürgern?**

Meiner Meinung nach weckt man das Interesse der Bürger zunächst damit, dass man sie erst einmal ernst nimmt. Außerdem glaube ich, dass der Vergleich wichtig ist. Im Augenblick, in der gegenwärtigen Krise – einer gewaltigen Krise, die jeden trifft – ist es schon eigenartig und springt ins Auge, wenn man in den neuesten Umfragen, jedenfalls in Frankreich, sieht, dass Europa aufgrund einer Vertrauenskrise in Bezug auf die nationalen Verantwortlichen und Schaltstellen plötzlich komischerweise wieder an Glaubwürdigkeit gewinnt. Mir scheint, dass die Medien, um das Interesse der Zuschauer

oder Zuhörer zu wecken, viele Vergleiche ziehen müssen. Ich glaube, dass, sobald man den Franzosen oder auch den Briten und Belgiern oder anderen Nationen deutlich macht: „Hier ist das Problem, wie es sich uns stellt, hier das Problem im Nachbarland, hier die Lösungen, die anscheinend gefunden wurden ... Wo unterscheiden sich unsere Systeme, inwieweit sind sie identisch, usw.?“ – ich glaube, dadurch dass man sowohl das, was uns verbindet, als auch das, was uns unterscheidet, herausstellt, weckt man das Interesse der Bürger. Wenn man sich ausschließlich an die Institutionen hält, geht das jedem auf die Nerven, aber das trifft genauso auf nationaler Ebene zu. Wenn Sie auf nationaler Ebene nur über die Institutionen sprechen, verärgert das auch die Bürger und weckt kein Interesse. Was natürlich kompliziert ist, ist die schiere Größe der Europäischen Union, die Komplexität ihrer Mechanismen. Deshalb muss man, glaube ich, von den Sorgen der Bürger ausgehen, wie sie von den Bürgern selbst artikuliert werden, und wenn man den Nutzen und auch die Verantwortlichkeiten und Misserfolge der Europäischen Union aufzeigt, muss man so konkret wie möglich sein. Europa ist kein Märchenland, sondern eine Baustelle, die sich ununterbrochen weiterentwickelt.

- **Sie stehen also der Art und Weise kritisch gegenüber, wie die Medien über die Europäische Union berichten ...**

C. O.: oder eben nicht berichten!

- **Haben Sie den Eindruck, dass dies etwas typisch Französisches ist? Oder ist dies letztendlich in den anderen EU-Ländern ähnlich?**

Ich glaube, dass dies auf Frankreich ganz besonders zutrifft. Meines Erachtens sind die französischen Medien schlimmer als andere Medien. So habe ich zum Beispiel mit mehreren britischen Sendungen zusammengearbeitet – vor allem die BBC macht ... dazu sage ich jetzt nichts mehr! Allerdings... Seit ich keine wöchentliche Sendung bei France Télévisions mehr habe, finde ich im französischen Fernsehen kaum noch Sendungen über Europa! Beim Kabelfernsehen sieht die Sache anders aus. Auf France 24 gibt es viele Sendungen, der Sender wird aber nicht analog ausgestrahlt, sondern ist ein digitaler Sender wie alle Informationskanäle. Deshalb muss ich schon sagen, dass die Medien in Frankreich – dazu gehört das Fernsehen, das Radio und die Printmedien – zu wenig über Europa berichten. Das bedeutet allerdings nicht, dass nicht über das Geschehen in Europa berichtet wird. Aber wenn Sie so wollen, ist die Berichterstattung über die Problematik der Europäischen Union – außer über wichtige Momente von großer Aktualität wie zum Beispiel der Vertrag von Lissabon oder große gemeinschaftliche Herausforderungen – sehr, sehr dürftig.“

## Herausforderungen

Das Europäische Parlament steht vor enormen Schwierigkeiten, seine Botschaft den Medien – und demzufolge den Wählern – zu vermitteln. Da sich Nachrichten um Dramen, Skandale, Persönlichkeiten und Konflikte zwischen bekannten Personen und völlig gegensätzlichen Vorstellungen drehen, verwundert es kaum, dass die Medien wenig Interesse am Parlament haben.

### **Dr. George Terzis, außerordentlicher Professor, Versaluis College, Brüssel**

*„Das Parlament diskutiert technische Fragen, und diese Fragen sind zudem sehr komplex. Nachrichten, Zeitungen und Fernsehsender bevorzugen aber einfache, klare Meldungen: Gut gegen Böse, Schwarz gegen Weiß usw. Außerdem geht es im Europäischen Parlament auch um längere Verfahren. Ich denke da zum Beispiel an EU-Projekte, bei denen zwischen dem Vorschlag der Kommission und der Verabschiedung fünf bis sechs Jahre vergehen können. Die Nachrichten, ich spreche hier von den Medien, mögen aber zeitnahe und aufsehenerregende Ereignisse.“*

Die Abgeordneten des Europäischen Parlaments stehen vor der großen Herausforderung, Journalisten davon zu überzeugen, über ihre Arbeit zu berichten. Nach Meinung von Nikolas Busse, früherer Auslandsredakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, jetzt Korrespondent in Brüssel, helfen sie sich in den meisten Fällen nicht selbst.

### **Nikolas Busse, EU-Korrespondent, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Deutschland**

*„Das Parlament verkauft sich oft sehr schlecht, weil es mit lächerlichen Kommentaren zu fast allem in der Welt Stellung nimmt, für das es meistens nicht verantwortlich ist. Daher sehe ich keinen Sinn darin, in meinem Land über diese Stellungnahmen zu berichten. Meiner Meinung nach wird über das Europäische Parlament in unserer Zeitung und in anderen deutschen Zeitungen ausreichend berichtet, jedenfalls wenn es um Dinge geht, über die das Parlament ein Mitspracherecht hat. Aber da ist diese seltsame Angewohnheit, Aussagen über fast alles zu treffen, was in der Welt passiert. Damit tut sich das Parlament selbst keinen Gefallen, da es nicht mehr ernst genommen wird.“*

**Journalisten führen im Zusammenhang mit den immanenten Kommunikationsproblemen des Europäischen Elements u. a. die folgenden Punkte an:**

### **Keine Unmittelbarkeit**

*„Ich denke, hier liegt ein verfahrenstechnisches Problem vor. Das Parlament in Spanien – so wie die nationalen Parlamente in Großbritannien, Frankreich, Italien oder Belgien – debattieren über eine Frage. Darüber wird anschließend positiv oder ablehnend*

*entschieden, und das war es dann. Es gibt jedoch einen Anfang, einen Mittelteil und ein Ende der Geschichte. Das Europäische Parlament ist bürokratischer. Die Dinge ist nicht immer ohne Weiteres durchschaubar ... Politische Entscheidungen werden nicht nur vom Europäischen Parlament getroffen, auch der Europäische Rat hat hier ein Wörtchen mitzureden. Es sind also mehrere Institutionen gleichzeitig vorhanden. Dadurch wird das Ganze komplizierter und unverständlicher. Und das nicht nur für die spanischen Bürger, sondern für die Bürger jedes EU-Mitgliedstaates.“*

**Alvaro López Goicoechea**  
**Brüssel-Korrespondent, TVE, Spanien**

### **Keine politische Auseinandersetzungen**

*„Das eigentliche Problem des Europäischen Parlaments ist, dass es nicht nach dem Prinzip „Regierungsmehrheit gegen Opposition“ funktioniert. Bei den meisten unserer Demokratien gibt es eine Regierungsmehrheit und eine Opposition. Aber das Europäische Parlament ähnelt eher dem Kongress in den Vereinigten Staaten. Ein US-Amerikaner würde sich im Europäischen Parlament im Gegensatz zu uns sehr wohl fühlen. Wenn ein Sozialist, oder sogar ein Mitglied der Labour-Partei, zusammen mit rechtsgerichteten Parteien abstimmt, wird das nicht als normal empfunden. Das ist keine durchschaubare Politik. Man kann nicht behaupten, dass das Europäische Parlament und die Europäische Union eine rechtsgerichtete Politik, eine liberale oder eine ultraliberale Politik betreiben.“*

**Jean Quatremer**  
**Brüssel-Korrespondent, Libération, Frankreich**

### **Keine Persönlichkeiten**

*„In der Politik dreht es sich viel um Personen und Persönlichkeiten. Wenn Sie sich die nationale Berichterstattung näher ansehen, geht es häufig darum, wer gut oder schlecht dasteht, welche Politiker beliebt sind und welche nicht. Auf europäischer Ebene gibt es aber nur wenige Persönlichkeiten, die in Europa, in Brüssel oder gar in den einzelnen Mitgliedstaaten ein solch starkes Interesse wecken können.*

*Einen Politiker, der nicht die Sprache der Bürger spricht, der nicht täglich in den Medien erscheint, lernen Sie auch nicht kennen, und die Medien verlieren das Interesse.“*

**Michiel van Hulten**  
**Ehemaliger Abgeordneter des Europäischen Parlaments,**  
**Experte für Öffentlichkeitsarbeit**

## Getarnte nationale Wahlen?

**Die von Mostra befragten Journalisten, Redakteure und EU-Experten sagen fast unisono, dass die Wahlen im Juni von nationalen statt von europäischen Themen beherrscht sein werden.**

*„Bei Europawahlen stehen wir immer vor demselben Problem: Soll aus einer europaweiten Sichtweise oder aus der Perspektive der Mitgliedstaaten berichtet werden? Wir wählen gewöhnlich die Perspektive der Mitgliedstaaten – besonders in Deutschland“, sagt Busse. „Es ist meines Erachtens nicht sinnvoll, eine umfassende Berichterstattung über die Kampagne in Malta zu liefern. Daran besteht kein Interesse.“*

In der Realität haben die meisten Medienunternehmen jedoch nur ein vorübergehendes Interesse an der politischen Zusammensetzung des Europäischen Parlaments nach dem 7. Juni und interessieren sich nicht für das Schicksal politischer Parteien in anderen EU-Ländern. Stattdessen sehen die Medien – ähnlich wie die Parteien auf nationaler Ebene – die Wahl als Zwischenreferendum über die Politik der Regierungsparteien.

Wie verschiedene Journalisten dargelegt haben, besteht das Problem darin, dass Politiker – und daher auch die Medien – von Montag bis Samstag über nationale Themen sprechen. Daher sind sie schwerlich davon zu überzeugen, dass am Sonntag plötzlich Europa wichtig sein soll.

### **Alvaro López Goicoechea, Brüssel-Korrespondent, TVE, Spanien**

*„Ich bin der Meinung, dass der durchschnittliche Bürger Spaniens nicht an den Wahlergebnissen der anderen 26 Mitgliedstaaten interessiert ist. Es besteht größeres Interesse daran, wie die Wahlen in Spanien verlaufen. Falls die Opposition an die Macht kommt – so wie es sich nach den aktuellen Umfragen andeutet –, bedeutet dies die erste Wahlniederlage von Zapatero, seit er sein Amt übernahm. Auf jeden Fall wird dies aus einer sehr „nationalen“ Perspektive gesehen.“*

### **Sophie Larmoyer, Leiterin von Foreign Desk, Europe 1, Frankreich**

*„Es ist schwierig, eine Kampagne zu verfolgen, wenn die Bürger letztlich nicht viel über Europa sprechen. Der Sprecher der sozialistischen Partei, Benoît Hamon, sagte einmal in unserem Sender: „Strafen wir mit dieser Wahl die Politik von Nicolas Sarkozy ab!“ Es ist sein gutes Recht, dies zu sagen und einen solchen Anstoß zu geben. Nur, dass die europäischen Probleme darüber vergessen werden. Und wie soll man das Interesse der Franzosen wecken, wenn die Kandidaten selbst kein Interesse haben? Diejenigen, die am häufigsten die europäischen Probleme im Blick haben, sind meistens die Euroskeptiker.“*

## DEBATTE: Sind die Wahlen zum Europäischen Parlament für die Medien von geringem Interesse?

Redakteure senden/veröffentlichen nur Informationen, die für Zuschauer/Leser interessant oder unterhaltsam sind.

Viele Korrespondenten in Brüssel sowie viele Auslandsredakteure sind der Überzeugung, dass das Europäische Parlament wichtig ist und interessant dargestellt werden kann. *„Ich glaube nicht, dass die Politik des Europäischen Parlaments langweilig ist. Ganz im Gegenteil, sie ist ziemlich interessant“*, sagt Irina Cristina, Auslandsredakteurin der rumänischen Zeitung Jurnalul National.

***„Ich finde Brüssel alles andere als langweilig. Brüssel bietet viele gute Geschichten.“***

BBC-Europa-Redakteur Mark Mardell.“

Das Problem ist, dass EU-Bürger anscheinend kein Interesse an europäischer Politik haben. In einer vor Kurzem von der Europäischen Kommission veröffentlichten Umfrage erklärte die absolute Mehrheit der EU-Bürger, dass sie kein Interesse an den Europawahlen haben (54 % – gegenüber 44 %, die an den Wahlen interessiert sind).

*„Das größte Hindernis ist das mangelnde Interesse der rumänischen Öffentlichkeit und der Zweifel, dass geeignete Personen nach Brüssel oder Straßburg entsendet werden“*, meint Cristina, deren Landsleute im Juni zum ersten Mal an den Europawahlen teilnehmen. *„Es wird ausschließlich darüber diskutiert, wer auf der Liste ist.“*

**Lassen sich die Wahlen zum Europäischen Parlament von den Medien also schlecht verkaufen?**

**Nein: Mark Mardell, Europa-Redakteur, BBC**

*„Ich bin fasziniert und möchte mehr darüber erfahren. Es gibt viele Dinge, von denen ich enttäuscht bin: Ich bin seit einiger Zeit nicht mehr in Bulgarien gewesen, ich möchte gern wissen, wie sich die Krise dort auswirkt. Ich bin in Lettland, aber nicht in Estland gewesen. Dieser Teil der Reise wurde leider abgebrochen. Ich möchte dies vor Ort erleben. Ich bewerbe mich gerade um ein Visum für Kaliningrad, wo Raketen stationiert*

*werden sollen. Es wird sogar damit gedroht, dass die Raketen mit nuklearen Sprengköpfen ausgerüstet werden sollen ... Das ist ein faszinierender Ort, an dem ich noch nicht gewesen bin. Es gibt eine Menge Geschichten zu erzählen.“*

**Ja: Jean Quatremer, Brüssel-Korrespondent, Libération, Frankreich**

*„In der Berichterstattung der französischen Zeitungen über die Europawahlen entdeckt man keinen Enthusiasmus. Warum? Weil Europa langweilt. Europa langweilt sehr. Daher besteht keine große Lust, viel über europäische Fragen zu berichten. Dieser Wahltermin wird eher als eine Umfrage im großen Stil betrachtet, die zeigt, wie sich die Machtverhältnisse seit den Präsidentschaftswahlen im Jahr 2007 entwickelt haben. Wir wissen sehr wohl, dass wir über Europa berichten und sprechen müssen, mehr über die Befugnisse des Europäischen Parlaments und über die europäischen Parteien informieren müssen, und so weiter und so fort. Aber dabei empfinden wir eine große Langeweile, damit ist keine Redaktion zu begeistern.“*

## DEBATTE: Sind Medien dazu verpflichtet, Wähler zu mobilisieren?

Das Europäische Parlament steckt in einer Vertrauenskrise seiner Wählerschaft. Obwohl das Parlament seit den ersten Direktwahlen vor 30 Jahren stark an Einfluss gewonnen hat, sank bei jeder Umfrage die Wahlbeteiligung – von 63 % im Jahr 1979 auf 46 % im Jahr 2004.

Alle Zeichen deuten darauf hin, dass sich dieser Abwärtstrend auch bei den Wahlen im Juni fortsetzen wird. In einer von der Europäischen Kommission durchgeführten Umfrage Ende 2008, die im April veröffentlicht wurde, sagten 18 % der Befragten, dass sie auf jeden Fall zur Wahl gehen werden. Weitere 16 % erklärten, dass sie wahrscheinlich wählen gehen werden. Weniger als ein Viertel wussten sechs Monate vor der europaweiten Wahl, dass 2009 EU-Wahlen stattfinden.

**82% der Wahlberechtigten sind sich nicht sicher, ob sie sich bei diesen Wahlen beteiligen werden.**

Die Unterstützer des Parlaments weisen darauf hin, dass die Wahlbeteiligung bei nationalen Wahlen zurückgegangen und die Versammlung in Straßburg im Gegensatz zu den Parlamenten vieler Mitgliedstaaten noch „neu“ sei. Dennoch wird es für das Europäische Parlament immer schwieriger, als Stimme der Bürger Europas aufzutreten, wenn die Bürger Europas noch nicht einmal dazu zu motivieren sind, alle fünf Jahre die Abgeordneten des Europäischen Parlaments zu wählen.

Einige Sendeanstalten sind der Überzeugung, dass ihre Aufgabe darin besteht, die Wählerschaft aufzuklären und Wähler für die Wahlen am 4. bis 7. Juni zu mobilisieren. Andere meinen jedoch, dass die Wähler selbst entscheiden müssen, ob sie zur Wahl gehen.

### **Entscheidung liegt bei den Wählern: Mark Mardell, Europa-Redakteur, BBC**

*„Den Bürgern sollte bewusst sein, dass Wahlen anstehen. Sie sollten sich dessen bewusst sein, was auf dem Spiel steht. Unsere Aufgabe besteht darin, die Bürger über die Konsequenzen zu informieren, die es hat, wenn sie nicht zur Wahl gehen und nicht ihren Protest zum Ausdruck bringen (weil ohnehin oft protestiert wird) oder nicht zum Ausdruck bringen, dass der Prozess ihrer Meinung nach nicht funktioniert oder keinen Wert hat. Die Entscheidung liegt aber bei den Bürgern. Es ist genauso falsch zu sagen, es ist eine Pflicht, wählen zu gehen, wie zu sagen, wählt die konservative oder die Labour-Partei. Das ist nach meiner festen Überzeugung ganz eindeutig nicht meine Aufgabe.“*

### **Wählermobilisierung: Peter Stano, Auslandsredakteur, Slovak Radio**

*„Wir lassen in unsere Programme Informationen über das Europäische Parlament einfließen und hoffen, dass das Interesse der Bürger geweckt wird und diese Informationen beachtet werden. Dies ist so etwas wie der Vorlauf zu den Hauptprogrammen, die wir kurz vor den Wahlen ausstrahlen werden. Außerdem versuchen wir die Bürger zu informieren und zu überzeugen, dass es wichtig ist, zur Wahl zu gehen. Letztendlich ist das ihre einzige Gelegenheit, direkte Vertreter auf europäischer Ebene zu wählen. Und diese Möglichkeit sollten sie nutzen.“*

## INTERVIEW: Mark Mardell, Europa-Redakteur, BBC

Mardell ist im britischen Fernsehen ein bekanntes Gesicht. Er hat bei der BBC 17 Jahre lang als leitender politischer Korrespondent und als politischer Redakteur der Nachrichtensendung Newsnight über das politische Geschehen im britischen Parlament berichtet. Seit Herbst 2005 ist er BBC-Europa-Redakteur.

***„Ich denke, eine Berichterstattung aus der Brüsseler Perspektive funktioniert selten gut ... Ich entschied mich dafür, aus der Perspektive der einzelnen EU-Länder und über die Auswirkungen der EU-Politik auf die Bürger der einzelnen Länder zu berichten.“***

### Interview:

- **Wie wird die BBC über die Wahlen zum Europäischen Parlament berichten?**

„Wir nehmen die Wahlen zum Europäischen Parlament sehr ernst, da dies Teil unserer Berichterstattung über Europa ist. Wenn Bürger die Chance erhalten, über eine Sache, eine Institution abzustimmen, wird dies in Großbritannien doch stark diskutiert.“

Ich möchte die Wahlkampagne auf dem Kontinent aus wirtschaftlicher Sicht behandeln und verschiedene Länder besuchen. Zurzeit arbeite ich gerade an verschiedenen Entwürfen. In Frankreich möchte ich gern den Sieg der Linken miterleben, wenn dies eintreffen sollte. In Italien möchte ich mir die Immigration und in Deutschland die allgemeine Wirtschaft näher ansehen. Ich bin der Überzeugung, dass vieles aus wirtschaftlicher Sicht betrachtet werden wird. Ich werde mir alle Parteien in Großbritannien ansehen. Einige Parteien sind offen gesagt interessanter als andere, aber die Position der Konservativen im Parlament und ihre möglichen Pläne, wenn sie bei den allgemeinen Wahlen im nächsten Jahr in die Regierung gewählt werden sollten, sind faszinierend. Wir haben zwei Parteien, die Grünen und die United Kingdom Independence Party, die nicht in Westminster, aber im Parlament vertreten sind. Dies ist also die einzige Gelegenheit, diese wichtigen Politikrichtungen zu beobachten. Dies sind unsere Pläne. Wir werden auch Erklärungen bieten, d. h. uns damit beschäftigen, welche Machtbefugnisse das Parlament hat. Es wird oft behauptet – überwiegend von Bürgern, die dem Parlament kritisch gegenüberstehen –, dass 80 % der Gesetze in Großbritannien im Pub beschlossen werden. Stimmt das? Was hat es mit den Ausgaben und der Verschwendung auf sich? Ist da etwas Wahres dran? Mein Kollege Johnny Diamond wird

in einem Bus durch ganz Europa reisen und über Radio, Fernsehen und Internet berichten.

**- Ist es möglich, die Wahlen zum Europäischen Parlament für die Zuschauer interessant zu machen?**

Ich denke schon, dass die Bürger Interesse haben. Die Bürger sind an Europa und an der Europäischen Union interessiert. In Großbritannien zeigt sich dieses Interesse häufig in einer Ablehnung der Bürger. Dies bedeutet, dass ein großes Publikum mehr darüber hören möchte und begierig nach Informationen ist, teilweise aufgrund dieser Ablehnung. Bürger haben meiner Meinung nach Interesse an wirtschaftlichen Fragen. Wie die Gesetze der Europäischen Union sich auf die Wirtschaft auswirken und welche unterschiedlichen Auswirkungen es in anderen Ländern gibt. Bürger sind wissensdurstig. Ja, die Menschen leiden vielleicht in Großbritannien, aber ist es in Spanien oder Deutschland denn schlimmer? Haben die Regierungen dort bessere oder schlechtere Maßnahmen ergriffen als unsere Regierung? Sitzen wir alle mehr oder weniger im selben Boot? Es besteht auch Interesse an anderen politischen Themen. Eines der wichtigsten Gesetze der Europäischen Union überhaupt bezieht sich auf den Klimawandel. Wir wissen, dass dieses Thema die Menschen bewegt. Es gibt Themen, die für die Menschen langweilig sind und an denen kein besonderes Interesse besteht. Und dies gilt für die Politik jedes Landes. Es gibt aber Dinge, die die Bürger motivieren sollten, sich für die Wahlen zum Europäischen Parlament zu interessieren.

**- Sind diese Wahlen sowohl national als auch europäisch geprägt?**

Ja, das stimmt. Bürger, die die Möglichkeit haben zu wählen, sind ganz furchtbare, ganz schwierige Menschen. Sie geben Ihre Stimme entsprechend den sie interessierenden Themen ab. Das ist natürlich ironisch ausgedrückt und soll nicht falsch verstanden werden. Dieses Verhalten ist meiner Meinung nach fantastisch. Dadurch erhalten die Politiker einen Tritt in den Hintern und können nicht behaupten: „Nein, bei den Wahlen geht es um das und das.“ Denn es geht einzig und allein um das, was den Wähler bewegt. Sie können über die Jagd abstimmen, über den Außenminister oder aber über das, was Sie über die EU denken. Die Bürger haben die Möglichkeit, so ihre Meinung zu artikulieren. Es ist ganz normal, dass bestimmte Themen, die in bestimmten Ländern eine Rolle spielen, dabei in den Vordergrund rücken.

**- Wie bringen Sie Ihren Zuschauern EU-Nachrichten nahe?**

Es hat immer am besten funktioniert – und als ich hierhergekommen bin, habe ich mir das auch so vorgenommen –, wenn keine oder fast keine Nachrichten aus der Brüsseler Perspektive gesendet werden. Es ist nicht dasselbe wie die Berichterstattung aus Westminster oder Washington, wo unglaublich viel los, da dies die Dreh- und Angelpunkte der Politik sind. Meiner Meinung nach passiert viel, aber die Ergebnisse aus Brüssel oder aus dem Straßburger Parlament scheinen sehr detailliert zu sein. Und das ist ein wichtiger Punkt. Dies ist der springende Punkt oder, wie Journalisten sagen, der „Aufhänger“. Es ist eine Sache, wenn Parlamentarier wählen, eine andere, wenn die Kommission anders entscheidet. Das ist der entscheidende Punkt. Ich habe aber entschieden, darüber zu berichten, welche Auswirkungen die Erweiterung der Europäischen Union in Rumänien hat. Was bedeutet dies für die angrenzende Ukraine? Was ist mit der Klimaveränderung? Welchen Einfluss hat sie auf Deutschland? Muss

Deutschland mehr oder weniger Geld ausgeben? Und eine Reihe ähnlicher Fragen. Aus der Sicht der einzelnen Länder zu berichten, über die Menschen zu berichten, die unmittelbar betroffen sind – darum geht es doch letztendlich.

- **Mangelt es der EU-Politik an Dramatik und Persönlichkeiten?**

Dies ist einer der Gründe, der die Berichterstattung behindert. Es gibt keine großen Persönlichkeiten und auch keine wirklichen Dramen. Obwohl ich mich frage, ob diejenigen, die dies behaupten, jemals das Europäische Parlament beobachtet haben. Denn ich glaube, es gibt einige sehr spannende Konflikte. Daniel Cohn-Bendit zum Beispiel, ich würde nicht behaupten, dass er nicht leidenschaftlich oder gar charakterlos wäre. Dennoch ist in Bezug auf die Kommission ein Körnchen Wahrheit dran. Die Mitglieder sind nicht allzu sehr bekannt und schaffen es nicht, über nationale Grenzen hinweg bekannt zu werden. Sogar unsere EU-Kommissare – Mandelson ist möglicherweise eine kleine Ausnahme – sind zu Hause nicht sehr bekannt. Ich fühle mich nicht als Journalist, ich bin im Wesentlichen ein Reporter. Es liegt nicht an mir, dies zu ändern. Wenn es noch langweiligere Personen gäbe, müssten wir damit leben. Der wahre Hintergrund ist meines Erachtens der, dass es in der europäischen Politik häufig um einen Konsens geht. In der Westminster-Politik suchen die konservative Partei, die Labour-Partei und die Liberal Democrats nach einem Konflikt, schreien sich an. Bei einem Gipfel hingegen treffen sich 27 Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union, die nach einem Konsens suchen, sogar wenn sie sich zuvor heftig gestritten haben. Das kommt sehr wohl vor. Aber es ist äußerst ungewöhnlich, dass sie sich in der Öffentlichkeit gegenseitig verurteilen. Darum geht es nicht. Es muss eine Lösung gefunden werden. Das ist für das Fernsehen sicher nicht so interessant, aber diese Tatsache müssen wir hinnehmen und damit leben.“

## DEBATTE: Tragen die Medien die Schuld?

**Weniger als ein Viertel der EU-Bürger hält sich in Bezug auf die Arbeit des Europäischen Parlaments für „gut informiert“.**

Einige Berichterstatter sehen den Fehler weitgehend bei den Abgeordneten des Europäischen Parlaments, die ihre Arbeit nicht in einer Sprache darstellen können, die Wähler verstehen. Andere werfen nationalen Politikern vor, dass diese die Europapolitik bis zum Wahlkampf ignorieren. Auch wenn die Medien keine erzieherische Aufgabe haben, kommt ihnen doch der Auftrag zu, die Wähler über das Europäische Parlament zu informieren.

### Wie gut gelingt das?

Laut der Meinungsumfrage im April erinnert sich nur die Hälfte der Befragten, vor kurzem über das Europäische Parlament gelesen, gesehen oder gehört zu haben. *„Dies ist ziemlich beunruhigend“*, so die Studie, *„da die Mehrheit der EU-Bürger sich nicht daran erinnert, über das Europäische Parlament gelesen oder gehört zu haben. Daher ist fraglich, ob sie überhaupt in der Lage sind, im Juni 2009 eine Wahlentscheidung zu treffen“*.

Viele EU-Experten – aus dem wissenschaftlichen Bereich, dem Beratungssektor und aus Expertengruppen –, mit denen Mostra gesprochen hat, stehen der Berichterstattung der Medien – oder dem Mangel an Berichterstattung – über das Europäische Parlament sehr kritisch gegenüber.

Sehr überraschend war die Tatsache, dass die meisten befragten Journalisten der Meinung waren, dass die Berichterstattung über das EU-Parlament schlecht ist. *„Das Europäische Parlament ist ein klassisches Beispiel dafür, dass keine Nachrichten gute Nachrichten sind“*, sagt Irina Cristina, Auslandsredakteurin der rumänischen Zeitung Jurnalul National. *„Über die politische Arbeit des Parlaments wird nicht ausreichend berichtet. Sie erhält zu wenig Aufmerksamkeit. Kommt jedoch ein Skandal über Ausgaben oder Privilegien ans Licht, wird darüber mehr als ausführlich berichtet. Das ist meiner Meinung nach nicht gerecht.“*

### Prof. Simon Hix, Lehrstuhl für EU-Politik, London School of Economics

*„Die Medien leisten schlechte Arbeit. Ich denke, das liegt daran, dass die Sache von den Medien als nationale Angelegenheit, von nationalen Politikern überwiegend als nationale Angelegenheit und von den Wählern ebenfalls als nationale Angelegenheit gesehen wird.“*

*Die Medien können nicht unter dem Aspekt berichten, wie er während des Wahlkampfs zum Tragen kommt, um die Wähler dazu zu motivieren, Zeitungen zu lesen oder sich die*

*abendlichen Nachrichtenprogramme anzuschauen. So behandeln sie die Themen unter einem nationalen Wahlkontext mitten im nationalen Wahlzyklus, anstatt diese Wahlen als Chance für die Wähler zu begreifen, ihre Meinung über die Mehrheit im Europäischen Parlament, über die Fraktionen des Europäischen Parlaments oder über die Abgeordneten des Europäischen Parlaments zum Ausdruck zu bringen. Oder auch über die politische Agenda der EU. Wir haben jetzt zum siebten Mal Europawahlen.*

*Bei den ersten Wahlen im Jahr 1979 wurde noch gesagt, dass dies die ersten Wahlen wären und die Medien deshalb diese Wahlen als nationale Wahlen betrachten und den Medien noch Zeit gelassen werden sollte. Sieben Wahlen später betrachten die Medien diese Wahlen weiterhin überwiegend als nationalen Wettkampf. Das ist eine der Tragödien des Europäischen Parlaments. Diese Wahlen haben sich nicht zu echten europaweiten Wahlen mit einer echten europaweiten Medienberichterstattung über diese Wahlen weiterentwickelt.“*

Zwar gestehen viele Journalisten ihren Teil der Schuld an der mangelnden Berichterstattung über das Europäische Parlament ein, sind aber dennoch der Meinung, dass es in erster Linie Sache der Abgeordneten selbst ist, die Wähler über das Europäische Parlament zu informieren. „*Sie müssen es interessant machen*“, sagt ein früherer Brüssel-Korrespondent für Radio Catalunya, der jetzt für einen Radiosender in Barcelona über die EU berichtet. „*Die Parlamentarier müssen den Bürgern zeigen und deutlich machen, was sie in den letzten fünf Jahren getan haben und auf europäischer Ebene sowie für ihre Länder zu tun beabsichtigen. Das ist zunächst einmal ihre Aufgabe, denn sie möchten ja gewählt werden.*“

#### **Jean Quatremer, Brüssel-Korrespondent, Libération, Frankreich**

*„Die Medien sind zweifellos für die Unkenntnis der Bürger verantwortlich. Sie tragen zu dieser Unkenntnis bei und dazu, dass Bürger informiert werden. Es gibt jedoch verschiedene Medien. Es gibt zum Beispiel die Printmedien, die meiner Meinung nach ihre Rolle der Information viel besser erfüllen. Es gibt aber auch die audiovisuellen Medien, die eine echte Katastrophe sind. Eine vor kurzem durchgeführte Studie in Frankreich hat ergeben, dass Fernsehsendungen nur 2 % ihrer Themenauswahl europäischen Themen widmen. Nur 2 %! Es wird praktisch nie über Europa gesprochen!“*

## INTERVIEW: David Rennie, EU-Korrespondent, The Economist

Rennie arbeitet seit 2007 für die Zeitschrift The Economist. Davor war er als Auslandskorrespondent für den Daily Telegraph in Sydney, Peking, Washington D.C. und Brüssel tätig. Er spricht Mandarin-Chinesisch, Französisch und Spanisch und ist Autor der einflussreichen Economist-Kolumne „Charlemagne“.

***„Für mich als Journalist ist die Berichterstattung über das Europäische Parlament sehr frustrierend.“***

### Interview:

**- Wie wird die Zeitschrift The Economist über die Wahlen zum Europäischen Parlament berichten?**

Wie wecken Sie das Interesse? Wir sollten einige Länder besuchen, die ganz interessante Kampagnen führen und Land für Land über diese Kampagnen berichten. Manchen Mitgliedern des Europäischen Parlaments schwebt eine paneuropäische Kampagne vor. Ich stehe dem etwas skeptisch gegenüber. Letztlich werde ich über diese Kampagne wohl als Serie von nationalen Kampagnen berichten, die sich schließlich zu einem europäischen Ergebnis zusammenfügen.

**- Denken Sie, dass der EU bekannte Persönlichkeiten mit Wiedererkennungswert fehlen?**

Ja, das denke ich. Das hat mehr mit dem Europäischen Parlament zu tun als mit den Europawahlen. Mein Problem mit dem Europäischen Parlament ist, dass es einfach kein echtes Parlament ist. In einem Parlament wird über Ideen heftig diskutiert. Es gibt eine Mehrheitsregierung und eine Opposition und ein Machtgerangel. Das Europäische Parlament ist für mich unter dem Gesichtspunkt der journalistischen Berichterstattung eine frustrierende Institution. Wenn Sie ein Politiker sind, dem die Arbeit in einem Ausschuss und Verhandlungen in Hinterzimmern liegen und der Punkte sammelt, indem er der anderen Seite durch abgekartete Spiele in Ausschüssen in den Rücken fällt, dann ist das Europäische Parlament etwas für Sie. Wenn Sie jedoch mitreißende Reden, Diskussionen über Ideen oder ideologische Kämpfe vorziehen, dann ist das Parlament sicherlich nichts für Sie.

Ganz egal, welche der großen Fraktionen bei den nächsten Wahlen gewinnt – keine von ihnen wird die ganze Legislaturperiode über den Präsident des Europäischen Parlaments stellen. Die Amtszeit wird auf zwei Personen und zwei Parteien aufgeteilt. Das

Machtgleichgewicht wird sich wahrscheinlich nicht groß verändern, und der Präsident des Parlaments übergibt das Amt nach 2 ½ Jahren. Und so arbeitet kein richtiges Parlament. Daher hat das Europäische Parlament für mich keine direkte Verbindung zu den Wählern.

Ich teile nicht die Meinung, dass die Abgeordneten die direkten Vertreter, die gewählten Vertreter einer halben Milliarde Europäer sind. Das ist meiner Meinung nach nicht der Fall.

**- Macht es einen Unterschied, wer die Europawahlen gewinnt?**

Nun, in der Vergangenheit hat dies keinen großen Unterschied gemacht. Spielt es denn eine Rolle, ob Wähler sich an der Wahl beteiligen und wählen gehen? Seit den ersten Direktwahlen in den 1970er Jahren ist bei jeder Wahl die Wahlbeteiligung dramatisch zurückgegangen. Und trotzdem hat das Parlament an Macht gewonnen, sodass das Parlament trotz einer immer weiter sinkenden Wahlbeteiligung immer mächtiger wurde. Es gibt also keine Verbindung zwischen Wahlbeteiligung und Macht. Eine Verbindung zwischen Legitimität und Wahlbeteiligung herzustellen macht keinen Sinn. Denn wenn dies so wäre, würde das Parlament nicht an Macht gewinnen. Der Grund für den Machtzuwachs liegt darin begründet, dass sich die Politik weiterentwickelt. Und das Parlament ist gut darin, neue Macht anzusammeln. Die Wahlbeteiligung ist nicht der Grund, da sie immer weiter sinkt. Macht es einen Unterschied, wer die Wahlen zum Europäischen Parlament gewinnt? Nein, nicht wirklich.

**- Tragen die Medien die Schuld daran, dass Bürger über das Parlament unzureichend informiert werden?**

Ich denke ... Inwiefern tragen die Medien einen Teil der Schuld? Es gibt ein strukturelles Problem, das für die EU ein durchaus größeres strukturelles Problem ist. Das Problem liegt darin, dass die EU um die Medienaufmerksamkeit kämpft, weil ein großer Teil der Arbeit in dieser Stadt als langweilig, aber wichtig, oder als wichtig, aber langweilig abgestempelt wird. Politiker sagen häufig: „Wie kommt es, dass über uns weniger berichtet wird als über nationale Politiker?“ Schauen wir uns einmal an, weshalb über Politiker, die auf nationaler Ebene tätig sind, berichtet wird. Es wird über sie berichtet, weil sie über Krankenhäuser oder Schulen sprechen oder darüber reden, ob Steuern erhöht werden oder ob Soldaten zum Töten, Kämpfen und Sterben ins Ausland geschickt werden sollen. Die EU hat keine wirkliche Kontrolle über diese Dinge. Sie hat keine Kontrolle über das Bildungswesen, das nationale Gesundheitswesen oder darüber, ob Soldaten ins Ausland geschickt werden. Sie kontrolliert jedoch die Wettbewerbspolitik und ob ein Unternehmen einen zu großen Marktanteil besitzt, sowie die Umweltpolitik. Wenn Sie sich die Berichterstattung in Ihrem Land über die nationale Politik ansehen, wird über die nationale Wettbewerbspolitik, Verbraucherpolitik oder nationale Vorschriften wenig berichtet. Und genau das sind die Bereiche, in denen Europa groß und stark ist: diese technischen und recht eintönigen Themen. Daher berichten wir nicht über Europa.

**- Wie können also die Europawahlen interessanter gemacht werden?**

Ich habe Interesse an der EU, weil einige große ideologische Kämpfe im Gange sind, besonders in diesen Krisenzeiten. Eines der Probleme mit der Berichterstattung über das Parlament – und das ist wahrscheinlich auch einer der Gründe, warum ich nicht viel über das Parlament berichte – ist, dass der Lärm um Nichts, der aus dem Parlament kommt, im umgekehrten Verhältnis zu seinen Machtbefugnissen in bestimmten Bereichen steht.. Über den Nahen Osten oder über das, was in Israel passiert, wird viel gesprochen ... Aber das Parlament hat in der Außenpolitik überhaupt nichts zu sagen. Die gehört nicht zu seinen Aufgaben. Das Parlament sollte sich eher darum kümmern, ob Geflügelfleischmehl in Schweinefutter gemischt werden darf. Aber über genau das wird nicht viel berichtet. Deshalb zieht es das Parlament vor, durch die Welt zu reisen und sich über sich selbst zu freuen.

**- Was sind Ihrer Meinung nach die Gründe dafür, dass die britische Medienberichterstattung über die EU so schlecht ist?**

Ich glaube, die britische Berichterstattung über Europa ist einigermaßen schizophren. Meines Erachtens besteht in der britischen Haltung gegenüber der EU ein Widerspruch in sich. Wenn Sie einige der euroskeptischen Zeitungen in Großbritannien lesen, wie The Daily Mail oder The Sun, wird unterschwellig suggeriert, dass Europa ein furchteinflößender Möchtegern-Superstaat ist, der versucht, uns unserer Freiheit und unserer Souveränität zu berauben, und der sich gegen Großbritannien verschworen hat, um die Macht bei uns zu übernehmen. Aber gleichzeitig wird Europa als ziemlich langweilig empfunden, daher gibt es keine britischen Journalisten in Brüssel und aus diesem Grund wird wenig über Europa geschrieben. Ich denke, wenn Sie jeden Morgen aufwachen und davon überzeugt sind, dass ein ausländischer Superstaat durch eine Verschwörung heimlich die Macht übernimmt, dann möchten Sie wissen, wie Europa diesem Ziel Tag für Tag näher kommt. Da ist jedoch dieser merkwürdige Widerspruch: Auf der einen Seite ist Europa böse und mächtig, auf der anderen Seite besteht kein Interesse dafür, was dort passiert. Für mich klingt das verrückt und nach Faulheit.

## Lösungen

Öffentlichkeitsarbeit ist nicht Sache der Journalisten. Sie entscheiden nicht, welche Informationen vermittelt werden oder wie diese Informationen für die Öffentlichkeit aufzubereiten sind. Als „Geschichtenerzähler“ sind sie jedoch für die Informationsvermittlung verantwortlich. Wie kann nach Meinung der Journalisten die Berichterstattung über die Wahlen zum Europäischen Parlament verstärkt und verbessert werden?

### Personalisierung von Wahlen

*„Wir befürworten den Vorschlag, dass jede große Partei in Europa einen Kandidaten für das Amt des Präsidenten der Europäischen Kommission stellt, da wir davon ausgehen, dass wir uns in einem Stadium der europäischen Integration befinden, in dem es erforderlich ist, die europäischen Herausforderungen zu politisieren und sie zu personalisieren. Dies ist für uns eine Maßnahme, die es ermöglicht, beide Elemente miteinander zu vereinen. Es ist bekannt, was eine Wahl interessant macht: im Allgemeinen das, was Bürger als Herausforderungen wahrnehmen. Um jedoch diese Herausforderungen wahrzunehmen, müssen die Bürger das Gefühl haben, dass sie die europäische Politik beeinflussen können, und von da an werden sie das Gefühl haben, dass es sehr wohl darauf ankommt, welche Partei sie wählen. Herausforderungen müssen also erstens politisiert und zweitens personalisiert werden. Sie müssen sich auch sagen: „Wenn ich auf diese Partei setze, habe ich eine Chance auf diesen Posten“. Das ist meiner Meinung nach auch wichtig. Das ist übrigens der Grund, weshalb die Präsidentschaftswahlen in Frankreich so großen Erfolg haben: Bürger lieben einfach eine Politik, die durch eine Persönlichkeit verkörpert wird.“*

**Gaëtane Ricard-Nihoul, Generalsekretärin, Notre Europe**

### Mehr politische Debatten – Michiel van Hulten, ehemaliger Abgeordneter des Europäischen Parlaments, Experte für Öffentlichkeitsarbeit

*„Ich bin der Überzeugung, das Parlament kann sich selbst keine Rolle zuweisen, nicht die Art und Weise ändern, wie es arbeitet. Das Parlament muss für die Medien sowie für die Zuschauer und Leser attraktiver werden. Dies kann hauptsächlich dadurch gelöst werden, dass das Parlament politischer wird und die politischen Debatten in den Institutionen gefördert werden.“*

*Das Parlament tendiert dazu, sich selbst als monolithischer Verteidiger der Interessen der Bürger Europas zu sehen. Genau das ist aber nicht gefragt. Die Bürger wünschen sich eine klare Entscheidung über die Richtung, die Europa einschlagen soll. Soll ein föderalistischerer Weg eingeschlagen werden oder eine Richtung, in der die Mitgliedstaaten mehr zu sagen haben? Die Fragestellung ist legitim. Wenn diese Debatte im Europäischen Parlament geführt wird, in das die Bürger ihre Abgeordneten für diese Debatte gewählt haben, dann glaube ich, dass auch die Medien viel mehr Interesse am Geschehen im Europäischen Parlament zeigen werden.“*

## **Straßburg verlassen – David Rennie, EU-Korrespondent, The Economist**

*„Eine große Sache kann jedoch unternommen werden. Ich habe vor kurzem nach drei Jahren wieder eine Plenarsitzung des Europäischen Parlaments besucht. Der Grund, warum ich dem Parlament nicht häufiger einen Besuch abstatte? Das Parlament befindet sich in Straßburg. Jeder – abgesehen von einer Handvoll Personen unter den Franzosen und einflussreichen Leuten, die so ambitioniert sind, dass Sie in der Öffentlichkeit nichts sagen – weiß, dass der monatliche Umzug des Europäischen Parlaments von Brüssel nach Straßburg völlig verrückt ist. So lange es weiterhin so kompliziert und teuer ist, zum Parlament zu fahren, werde ich keine Plenarsitzungen besuchen. Wenn das Europäische Parlament es wirklich wünscht, dass über das Parlament berichtet und es als Institution ernst genommen wird, sollte es einen Sitz wählen und dort bleiben.“*

**Journalisten könnten ihre Berichterstattung zur Europawahl folgendermaßen verbessern:**

## **Durch Beispiele aus anderen EU-Ländern – Sophie Larmoyer, Leiterin von Foreign Desk, Europe 1, Frankreich**

*„Es ist wichtig, auch einmal zu zeigen, wie das Ganze anderswo abläuft, und zu zeigen, wie junge Wähler zum ersten Mal ihre Stimmen abgeben, mit welchem Enthusiasmus, mit welchen Hoffnungen, wie sie ihre ersten Jahre in Europa verbringen. Miterleben, was in Irland passiert, das den Vertrag von Lissabon abgelehnt hat und jetzt die Wirtschaftskrise erlebt und die Folgen zu spüren bekommt. Und auch miterleben, wie die Kampagne verläuft.“*

## **Durch grenzüberschreitende Berichterstattung – Jean Quatremer, Brüssel-Korrespondent, Libération, Frankreich**

*„Bei der Libération hatten wir in einer ziemlich langen Sitzung mit dem Ziel, diesen europäischen Wahlen etwas mehr Substanz zu geben, sie greifbarer zu machen, die Idee, dass wir zunächst transeuropäische Personen finden müssen. Die Idee dahinter – die nicht schlecht ist – ist, dass transeuropäische Berufe gefunden werden. Was sind transeuropäische Berufe? Der Fernfahrer zum Beispiel. Fernfahrer sind transeuropäische Berufstätige, die von der gesamten nationalen Gesetzgebung, von allen Problemen, die in jedem Mitgliedstaat identisch sind, und von Sprachproblemen umgeben sind. Oder zum Beispiel Geschäftsleute, die von einem Land in ein anderes Land reisen. Polizisten, die in das eine oder andere Land abkommandiert werden. Aber auch polnische Installateure. Berufe, die mit anderen in Kontakt stehen.“*

## Schlusswort

Alles deutet darauf hin, dass sich im Vorfeld der Wahlen im Juni ein richtiges politisches Unwetter zusammenbraut, das den Ruf des Europäischen Parlaments gründlich ruinieren kann.

Meinungsumfragen haben ergeben, dass viele Wähler nicht an den Wahlen zum Europäischen Parlament interessiert sind und nicht wissen, dass Wahlen vor der Tür stehen. Hinzu kommt, dass die Medien in Europa, die die Politik aus der nationalen Perspektive betrachten, wenig über das Europäische Parlament berichten.

Es gibt jedoch auch einige ermutigende Zeichen. *„Ich habe eine Liste mit 15 Themen zusammengestellt, über die wir vor den Wahlen zum Europäischen Parlament berichten sollten“*, sagt BBC-Europa-Redakteur Mark Mardell. Dies zeigt, dass es ganz gewiss keinen Mangel an Geschichten gibt, über die Journalisten berichten können.

***„Unsere Zeitung ist überzeugt, dass das [die Wahl zum Europäischen Parlament] ein Ereignis ist, über das berichtet werden muss – aber halt ebenso, wie über einen Flugzeugabsturz. Wir haben keine Wahl.“***

*Jean Quatremer, Brüssel-Korrespondent, Libération, Frankreich*

Die wahre Herausforderung ist nicht, interessante Themen zu den Wahlen zum Europäischen Parlament zu finden, sondern auflagenorientierte Redakteure davon zu überzeugen, Kolumnen und wertvolle Zeit für Nachrichtenbulletins bereitzustellen. Die Kunst besteht darin, so Sophie Larmoyer vom französischen Radiosender Europe 1, dass Journalisten erläutern, wie die von den Abgeordneten des Europäischen Parlaments getroffenen Entscheidungen das Leben der Wähler maßgeblich beeinflussen.

### **Sophie Larmoyer, Leiterin von Foreign Desk, Europe 1, Frankreich**

*„Die Bürger benötigen im Grunde genommen Fakten. Sie müssen in ihrem Alltag genau verstehen können, dass neue Regeln, neue Bestimmungen, die Ihren Alltag beeinflussen, die sich auf ihre Autos, ihre Fernsehgeräte, die Beleuchtung in ihrer Küche auswirken und die ihnen Sparmöglichkeiten eröffnen – dass all dies zunächst einmal von Europa ausgeht und dass auch Frankreich Europa ausmacht. Es geht dabei nicht darum, Frankreich und Europa gegeneinander auszuspielen, sondern darum, dass all dies von Europa ausgeht. Dies muss aber anschaulich gemacht werden. Die Bürger benötigen Fakten, um Europa verstehen zu können, und diese Fakten werden selten vermittelt.“*